

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 88 (2013)
Heft: 10

Artikel: Der Maulkorb
Autor: Müller, Mathias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

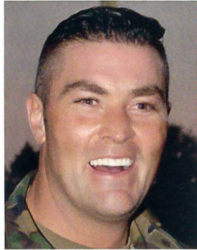
Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Maulkorb

Von Oberst i Gst Mathias Müller

Wie jeden Freitag trafen sich der Kompaniekommandant, die Zugführer und der Fourier eine halbe Stunde nach Zimmerverlesen in der «Feldi's Tiki Bar». Dieses Lokal war nichts anderes als ein leerstehender Raum direkt neben dem Materialmagazin.



Der umtriebige Feldweibel Gratia hatte sich zu Beginn der Rekrutenschule das überzählige Magazin unter den Nagel gerissen und es in einen Aufenthaltsraum umgewandelt. Der Raum war durch Gratia mit Kühlschrank, Kaffeemaschine, einem grossen Tisch, und Stühlen ausgestattet worden.

Geschmückt hatte der gelernte Schreiner den Raum unter anderem mit einem fast zwei Meter hohen Tiki, einer im Stile polynesischer Schnitzkunst gefertigten Holzfigur. Daher auch der Übername «Feldi's Tiki Bar». Eingeweiht wurde das Lokal am Freitagabend der ersten RS-Woche. Seit diesem Tag wurde es zu einer Tradition, dass die Kompaniekader jeweils die Woche dort ausklingen liessen.

«Fourier, Deine Käseplatten werden jede Woche besser», freute sich Leutnant Fruor. Das Kompliment wurde durch Fourier Caseus, der sich anschickte, noch eine Fleischplatte aufzutischen, mit einem Lä-

cheln erwidert. Der Kompaniekommandant ergriff ein auf dem Tisch stehendes Bier. «Besten Dank an Feldweibel und Fourier für die erneute Organisation dieses Schlummertrunkes und allen besten Dank für die geleistete Arbeit. Auch die vierte Woche war eine tolle Woche.» Die sieben Herren nickten und genehmigten sich einen ersten Schluck.

«Wie war die Kompanieaussprache heute Abend?» wollte Leutnant Flos vom Kompaniekommandanten wissen. «Die Rekruten sind grösstenteils zufrieden. Gewünscht wurde lediglich, eine etwas grössere geschmackliche Vielfalt bei den Joghurts zum Morgenessen», erklärte Oberleutnant Lenis. «Na ja, wenn dies das einzige Problem ist, dann machen wir unsere Sache nicht allzu schlecht», erwiderte Leutnant Varix.

«Hat Rekrut Rogationi diesmal den Mund gehalten?», wollte der vierte Zugführer im Bunde, Leutnant Apis, wissen. Der Kommandant fing an zu lachen. «Die Antwort kannst Du Dir wohl ausdenken. Natürlich hatte Rogationi wie immer am Schluss noch eine kluge Idee.» Beim Wort «kluge» machte Oberleutnant Lenis mit den Fingern symbolisch Anführungszeichen.

«Ich weiss nicht mal recht, um was es ging. Rogationi hat sicher drei Minuten etwas zum Schuheputzen, und wie man dieses effizienter organisieren könnte, geschwafelt», so Lenis. Apis schlug sich mit der flachen Hand auf die Stirn und seufzte:

«Oh Gott, und natürlich ist dieser Clown in meinem Zug». Die anderen lachten.

«Einen Rekruten Rogationi gibt es doch in jeder Gesellschaft. Sei es während einer Gemeinde- oder Vereinsversammlung, in der Schule oder an der Uni. Immer ist da einer, der am Schluss noch das Wort ergreifen muss», so Fourier Caseus. «Diese Besserwisser sind so etwas von mühsam», meinte Leutnant Varix. «Das stimmt. Trotzdem gilt es diese Leute zu respektieren. Immerhin zeigen sie Engagement für die Sache. Ich finde jene, die gar nichts sagen, viel schlimmer», so Feldweibel Gratia.

«Also ich nicht», erwiderte Leutnant Flos: «Ich würde einen solchen Typen zum Wohle aller ein Redeverbot geben, jene, die nichts sagen, sind definitiv sympathischer.» «Jene, die nichts sagen, sind gleichgültig. Ich finde, es gibt nichts Schlimmeres, als wenn man mit Freude vor gleichgültige Menschen tritt. Gleichgültigkeit tötet alles ab», entgegnete Gratia.

«Rekrut Rogationi ist mit seiner Frage aber schon sehr mühsam. Nicht nur für mich, sondern auch für die anderen Rekruten. Zudem lachen diese ihn aus. Ich habe mir auch schon überlegt, ihm einen Maulkorb zu geben», sagte ein sichtbar nachdenklicher Kompaniekommandant in die Runde.

Versetzen Sie sich in die Lage von Oberleutnant Lenis. Wie würden Sie mit Rekrut Rogationi verfahren?

Lösung unten auf dieser Seite

keiner von Euch Rekruten aus dieser Region? Ich habe Euch die Strecke am vergangenen Freitag während der Kompanieaussprache ja noch gezeigt!»
Rekrut Rogationi hob die Hand: «Oberleutnant, Rekrut Rogationi! Ich komme von hier. Ich habe mich die ganze Zeit gefragt, wo der Herr Kompaniekommandant wohl durchmarschieren will.» Lenis brüllte nun mit hochrotem Kopf: «Wieso haben Sie denn nichts gesagt?»
«Sie haben mir persönlich vor sieben Wochen verboten, mich zu äussern, da ich mit meinen Belanglosigkeiten nur die Leute nervte. Also habe ich geschwiegen. Ich will ja niemanden nerven», entgegnete Rogationi ganz ruhig. Alle waren sprachlos. Nur Feldweibel Gratia musste innerlich schmunzeln.

erklärte ein Bauarbeiter dem erstauten Kompaniekommandanten. «Auf der Karte ist hier aber eine Brücke eingezeichnet», so Lenis zum Bauarbeiter. «Diese Brücke wurde vor drei Wochen abgerissen und wird durch eine neue, grössere ersetzt. Dies ist Teil des Projektes zur Vereinfachung der Zufahrt in die Industriezone auf der anderen Seite des Flusses», erklärte der Strassenbauer dem immer nervöser werdenden Kompaniekommandanten.
Nach Konsultation mit seinen Kadern kam Oberleutnant Lenis zum Schluss, dass die Kompanie gezwungen war, einen Umweg von rund zehn Kilometern zu absolvieren. Die Stimmung unter den Rekruten war entsprechend schlecht. Lenis kochte: «Wieso hat mir niemand sagen können, dass die Strecke gesperrt ist, kommt denn

Oberleutnant Lenis kam zum Schluss, dass es für alle besser sei, wenn der nervige Rekrut Rogationi sich im Rahmen der Kompanieaussprache nicht mehr äussern darf. Lenis persönlich erklärte dem Rekruten, dass er sich nicht mehr zu Wort melden sollte, weil er die Leute mit seinen Belanglosigkeiten verärgere und er sich selber zum Narren machen würde. Rogationi akzeptierte diesen Entscheid und hielt sich fortan still. Als die Kompanie in der zwölften Woche den 50-Kilometer-Marsch absolvierte, war der vorhergesehene Weg aufgrund von Bauarbeiten nach zwei Dritteln der Strecke nicht mehr begehbar. Zu Fuss kommen Sie hier die nächsten vier Wochen nicht durch».

Mögliche Lösung

SO ENTSCHEIDEN SIE